

Scipio, der einst auf den Trümmern von Karthago weinte, ließ vierhundert Jünglingen aus der Stadt Lütia, die den Belagerten Hülfe bringen wollten — die Hände abhauen! Die Numantier, der letzten Hoffnung beraubt, ließen um Uebergabe verhandeln; Scipio verlangte unbedingte Ergebung. Die Boten, welche diese Antwort in die Stadt brachten, wurden von der wüthenden Menge zerrissen. Eine neue Frist verstrich bis zur zweiten Botschaft, welche die Ergebung auf Gnade und Ungnade anbot; nur baten diejenigen Bürger, welche den Tod der Knechtschaft vorzogen, um Zeit zum Sterben, die ihnen gewährt ward. Der elende Rest erschien unter den Thoren. Fünfzig wurden für den Triumph ausgesiebt, die Uebrigen in Sklaverei verkauft; die Stadt ward dem Boden gleich gemacht, das Gebiet unter die Nachbarstädte vertheilt. Es geschah dies 133 v. Chr., fünfzehn Monate, nachdem Scipio den Oberbefehl übernommen hatte. Mit Numantia's Fall war die Art an die Wurzel gelegt, Spanien und Lusitanien unter der römischen Herrschaft festgebannt.

Während dieser Kriege in fremden Ländern lag Italien selbst in tiefem Frieden. Allein die Vergrößerung des römischen Reiches und die unermessliche Beute so vieler Siege war für die innere Wohlfahrt der Republik nicht ersprießlich. Die Schätze der Provinzen flossen einzelnen Bürgern zu, d. h. denjenigen Patriciern und Plebejern, die durch Anführung der Armee und Verwaltung öffentlicher Aemter reich wurden. Man nannte solche Nobiles, d. h. Rühmlichbekannte. Sie wußten die eroberten Ländereien an sich zu bringen, die sie dann durch kriegsgefangene Sklaven anbauen ließen, deren mancher hundert, ja sogar mehrere hundert bis tausend besaß. Diese Sklaven, zum Theil Leute von vornehmer Herkunft, des Arbeitens nicht gewohnt, wurden von den habgierigen Gebietern oft sehr hart gehalten. Das Mißverhältniß des Eigenthums, Uebermuth und Stolz von der einen, Neid und Rachsucht von der andern Seite legte den Keim zu der tiefsten Erbitterung. Eine der ersten Früchte war der Sklavenkrieg in Sicilien, in jener schönen Insel, wo die Sklaven fast die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, und von den erbarmungslosen Zuchtmeistern der vornehmen Römer, die hier ihre Landgüter hatten, am grausamsten mißhandelt wurden. So wird z. B. ein gewisser Damophilus aus der Stadt Enna als einer der gefühllosesten Wütheriche erwähnt, der seine Leibeigenen mit glühenden Eisen an der Stirne brandmarken, mit der schlechtesten Kost ernähren, des Nachts in finstere und enge Kerker sperren und sie bei anbrechendem Tage mit Peitschenhieben auf die Felder zur Arbeit treiben ließ. Noch grausamer, als er, behandelte seine Gattin, Megalis, die Sklavinnen, welche für das geringste Versehen mit barbarischen Züchtigungen bestraft und nicht selten zu Arbeiten gezwungen wurden, bei welchen sie aus Erschöpfung den Geist aufgaben. Unter diesen unerträglichen Leiden war, so wird erzählt, die junge Tochter des Hauses der einzige Trost der Mißhandelten. Oft ersflehte sie von der wüthenden Mutter Schonung und Erbarmen, und erquidete